

Klaus Groth

Mien Jehann

Ik wull, wi weern noch kleen Jehann,
dor weer de Welt so groot!
Wi seten op den Steen, Jehann,
weest noch? Bi Navers Soot.
An' Himmel seil de stille Maand,
wi segen, wo he leep
un snacken, wat de Himmel hoch
un wat de Soot wull deep.

Weest noch, wo still dat weer, Jehann?
Dor röhr keen Blatt an' Boom.
So is dat nu nich mehr, Jehann,
as höchstens noch in' Droom.
Och ne, wenn dor de Scheper sung,
alleen in't wiede Feld:
Ni wohr Jehann, dat weer en Ton!
De eenz'ge op de Welt.

Mitüner in'e Schummertiet
dor warrt mi so to Moot.
Denn löppt mi't langs den Rügg so hitt,
as domols bi den Soot.
Denn dreih ik mi so hasti um, as weer ik nich alleen:
Doch allens, wat ik finn, Jehann,
dat is - ik stah un ween.

(Schreibweise verändert)

Quelle: Klaus Groth: Quickborn. Volksleben in plattdeutschen Gedichten. Meersburg und Leipzig 1930. S.